© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die linke viel stärker entwickelt, doppelt so groß als die rechte und etwas stärker behaart, aber ohne wirklichen Afterbüschel. Linke Palpe stärker entwickelt als die rechte. Thorax mit deutlicher Mittellinie, links weit stärker behaart; ebenso die Schenkel und Schienen der Beine links stärker behaart als rechts.

1882 gefangen von Herrn Maus-Wiesbaden.

cf. Pagenstecher, Jahrb. d. nass. Ver. f. Naturkunde, Jahrg. 35, p. 88 ff.

106. *Dicycla oo ab. renago* L.

a) Rechte Seite männlich, und zwar *Dicycla oo;* linke Seite weiblich und *Dicycla ab. renago.* — Gefangen und im Besitze von Herrn Hartmann-Reichenbach (Schlesien).

Briefl. Mitteilung des Besitzers.

107. *Catocola elocata* Esp.

a) Vorder- und Hinterflügel links weiblich, rechts männlich. — 1895 von Herrn A. Kunkel (Friedeberg a. Queis) gezogen.

Briefl. Mitteilung des Züchters.

E. Geometrae (Spanner).

108. *Lythria purpuraria* L.

a) Kopf und Brust halbiert zwitterig; links ♂, rechts ♀. Hinterleib rein ♂.

1873 von Sintenis gefangen.

cf. Sintenis, Sitzungsber. Dorpat. Naturf. Ges., III., Heft 5, p. 398.

109. *Acidalia virgularia* Hübn.

a—b) Vollständig geteilte Zwitter; links ♂, rechts ♀.

Linke männliche Seite dunkel, grauschwarz gefärbt *(ab. Bischoffiaria);* rechte weibliche Seite von der normalen Färbung einer gewöhnlichen *virgularia.* Fühler und Hinterbeine einer jeden Seite den verschiedenen Geschlechtern entsprechend gebildet. Teilungslinie geht über die Mitte des Hinterleibes. — Beide 1893 gezogen.

cf. Habich, Stett. ent. Ztg., 1894, p. 131 bis 132.

110. *Angerona prunaria* L.

a) ♂ rechts, ♀ links.

Ganze rechte Seite männlich, linke weiblich. Die eine Seite stellt die *var. sordiata (corylaria)* dar.

In Boisduvals Sammlung. — Von Lavice im Depart. du Nord gefangen.

cf. Duponchel, Ann. Soc. Ent., 1835, T. 4, p. 143—144, Fig. kol.

b) ♂ links, ♀ rechts.

Unvollkommener Zwitter. Flügel links männlich, rechts weiblich. Fühler männlich. Leib der Form nach weiblich, Färbung links männlich bis zum Prothorax; weiblicher Vorderflügel am Außenrand mit einigen Schuppen männlicher Färbung. — In Marchies Sammlung. — Bei Baden unweit Wien gefangen.

cf. Rogenhofer, Verh. zool. bot. Ges., Wien 1858, T. 8, p. 246.

c) Unvollkommen halbierter Zwitter *(ab. sordiata).* Rechte Seite rein weiblich, linke vorherrschend männlich, mit stellenweise weiblicher Beschuppung.

Von Engert bei Süßwinkel (Kreis Öls) gefangen.

cf. M. F. Wocke, Entomol. Miscellen, Ver. f. schles. Insektenk., Breslau 1874, p. 43 ff. (Schluß folgt.)

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

Eine „lepidopterologische Reise" nach den Canaren.

In Reisebriefen mitgeteilt von F. Kilian aus Koblenz a. Rh., z. Z. Teneriffa (Canarische Inseln).

Fünfter Brief.

Im Lager bei Esperanza, 20 Mai 1896.

Was den Fang von *Thymelicus Christi* anbelangt, so erfordert er sehr viel Zeit, und es fallen ihm auch dabei noch einige Fangnetze zum Opfer. Der Lieblingsaufenthalt dieses Falters ist Aloe, Agave, Brombeere und Distel, also alles Pflanzen mit scharfen Stacheln oder Dornen, und kann man sich wohl denken, wie einem zu Mute ist, wenn man ein Exemplar zwischen den Zweigen einer Agave beobachtet und beim Zuschlagen mit dem Netz in den Dornen der Pflanze hängen bleibt Mit vieler Mühe kann dasselbe erst befreit werden, und die Folge davon ist, daß man oft mehr Ärger als *Christi* nach Hause bringt. Vom 26. April bis 1. Mai unternahm ich mehrere Ausflüge nach Taganana, Cruz de Afor, Tejina, Agua Garcia etc., hauptsächlich zur Aufsuchung geeigneter Lagerplätze. Die Ausbeute war an Rhopaloceren den vorhergehenden Tagen gleich; es kamen an Heteroceren hinzu: *Arctia rufescens*, *Agrotis segetum*, *Plusia gamma*, *Hypena obsitalis*, *Acidalia corcularia*, *Tephronia sepiaria* und *Cidaria interruptata.* Es hatte sich meine Ausbeute nun so angehäuft, daß ich beabsichtigte, selbige nach Deutschland zu senden. Daß dieses nicht so leicht war, kann man aus der Episode ersehen, die ich hierbei erlebte. Das größte Geschäft Lagunas befindet sich in der Nähe des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hotels The Aguerre. Dort sprach ich mit dem Geschäftsinhaber und bat ihn, mir eine Kiste zu senden, in der ich eine größere Anzahl Schmetterlinge versenden könnte. Er versprach mir, es zu besorgen. Der Tag ging bereits seinem Ende entgegen, da nahte sich ein beladener Leiterwagen dem Hotel. Der Kutscher des Wagens kam zu mir aufs Zimmer mit den Worten: „Hier ist die Kiste für die Schmetterlinge, und dann soll ich noch fragen, ob sie groß genug ist". (Übersetzung.) Ich begab mich zu dem Wagen, um mir das Kistchen herunterzunehmen. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich eine Pianokiste zu Gesicht bekam. Nachdem ich aus dem Lachen endlich heraus war, stellte ich den Kutscher zur Rede, und nun kam das schönste; selbiger antwortete mir: „Gnädiger Herr, die Kiste ist Ihnen wohl zu klein, mein Herr meinte, in dieser könnten Sie schon ungefähr 100 Schmetterlinge nach Deutschland senden, denn die Tiere müßten doch Platz haben zum Fliegen". Nun schlug ich aber die Hände über dem Kopfe zusammen und konnte mich vor Lachen kaum mehr halten, ebenso ging es den Fremden, die sich angesammelt hatten. Mit Mühe konnte ich dem Mann plausibel machen, was ich eigentlich wollte, und nach vielen überstandenen Umständen kam endlich meine Kiste auf den Weg. Hieran kann man sehen, wie wenig Verständnis hierzulande selbst gebildetere Leute von der Entomologie haben.

Raupenleben und niedrige Temperaturen. Mit großem Interesse habe ich den Aufsatz des Herrn Professor K. Sajó in No. 25 der *„Illustrierten Wochenschrift für Entomologie"* gelesen.

Herr Professor Sajó spricht darin die Ansicht aus, „daß es für einen Insektenkörper, der bereits bei einer Kälte von —12 bis —15° C. erstarrt ist, ohne Belang sein muß, ob dieser Kältegrad noch weiter bis auf —25 bis —30° C. herabsinkt oder nicht? Das Sinken der Temperatur kann auf einen ohnehin bereits gefrorenen und so scheintoten Körper, dessen innerer Organismus für diese Art von Erstarrung schon eingerichtet ist, kaum eine besondere Wirkung haben. In diesem Zustande hält das Leben inne und wird erst dann fortgesetzt, wenn der Körper wieder auftaut".

Diese Ansicht kann ich nun nach einer Erfahrung, welche ich in dem überaus strengen Winter 1893/94 gemacht habe, nicht teilen. Ich begründe meine Ansicht durch folgende Thatsache:

Im Herbste des Jahres 1893 erhielt ich zwei Dutzend Raupen von *Lasiocampa pruni;* die Lebensweise dieses schönen Spinners ist bekannt genug, um darüber hinweggehen zu können, und will ich nur bemerken, daß *pruni* wie auch *quercifolia* frei an Zweigen angesponnen zu überwintern pflegt. Diese Eigenschaft der Raupen zu Grunde legend, brachte ich dieselben zum größten Teile gleichzeitig mit noch einer Anzahl Raupen von *Habryntis scita* in einen großen Gazebeutel, der sowohl Zweige der Futterpflanze, wie auch trockenes Laub und Erde enthielt, und hing diesen Beutel zu Beginn des Monats Dezember vor meinem Zimmerfenster, frei dem Witterungswechsel preisgegeben, auf.

Gegen Ende März dieses Jahres, nach Eintritt milderen Wetters, untersuchte ich den Inhalt und fand zu meiner nicht geringen Enttäuschung sämtliche Insassen tot vor; die *pruni*-Raupen hingen noch teils an den umsponnenen Zweigen, teils lagen sie unten im Laub, jedoch ohne auch nur das geringste Lebenszeichen von sich zu geben.

Die Raupen von *Habr. scita* lagen in den zusammengerollten Blättern ebenfalls tot — erfroren.

Eine kleine Anzahl von *pruni*-Raupen war jedoch im Zuchtkasten zurückgeblieben, und stand letzterer den Winter über in einem vor zu starkem Froste geschützten Dachraum. Diese Tiere nun fand ich sämtlich noch am Leben und ganz munter umherlaufend vor.

Das Thermometer zeigte in jenem strengen Winter an einzelnen Tagen bis —22° R. = 27½° C. vor meinem Fenster, und haben jene Tiere unzweifelhaft diese niedrigen Temperaturgrade nicht mehr ohne Gefährdung ihres Lebens ertragen können. Ich glaube, hieraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß diejenigen Insekten, welche jenen Winter nicht an geschützten Stellen im Freien zugebracht haben, ebenfalls infolge der sehr niedrigen Temperaturgrade zu Grunde gegangen sind; abgesehen von solchen Arten, deren Organismus nicht mehr empfindlich gegen Temperaturen von unter —15 bis 20° R. ist.

Es erbringt diese Beobachtung auch den Beweis, daß der Insektenkörper, wenn auch schon vollständig erstarrt infolge einer niedrigen Temperatur, bei einer weiter fortschreitenden Erniedrigung bis zu einem gewissen Grade später nicht mehr aus der Erstarrung erwacht. Der Organismus ist also durch die größere Kälte vollständig zerstört.

H. Gauckler, Karlsruhe.

Beobachtungen, betr. *Ocneria dispar*. Da der Hauptlebenszweck der Insekten in der Erhaltung der Art besteht, darf es uns nicht wundernehmen, wenn sie mit feinem Spürsinn ausgestattet sind. Bekannt ist es, daß gespießte Tagschmetterlingsweibchen, die Touristen auf dem Hute mit herumtrugen, von Männchen ihrer Art hier noch aufgesucht wurden. Die in der Regel zottig behaarten, düster gefärbten und zeichnungslosen Männchen der Sackträger *(Psychina)* wittern von weiter Ferne das andere Geschlecht und eilen im hastigen Fluge zu ihm. Sie suchen sogar in die Schachtel einzudringen, in welche der Sammler ein ihrer Art zugehöriges Weibchen einsperrte. Die Männchen vieler Nachtschmetterlinge suchen stundenweit die verborgenen Weibchen auf, indem sie in wildem Fluge ihre langkammstrahligen Fühler vorstrecken, und werden sicher nur durch den Geruchsinn auf die rechte Spur geführt. Man kann daher beschädigte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weibchen, die man aus der Zucht erhalten, im Freien von Männchen befruchten lassen, wenn man erstere an einem Pferdehaar draußen irgendwo befestigt, ein Vorgang, der meines Wissens von Schmetterlingszüchtern beim großen Wiener Nachtpfauenauge in Anwendung gekommen ist. Ich selbst kann aus eigener Erfahrung einen neuen Beleg für den ausgezeichneten Spürsinn der Nachtschmetterlinge hier anführen. In der zweiten Hälfte des Juli krochen nämlich in meinem Puppenkasten, welcher auf dem Ofen meiner Wohnung, in einer Ecke den Fenstern gegenüber, postiert ist, eine Menge *dispar*-Weibchen aus, die träge an dessen Wänden hingen. Um die Anfertigung des Eierschwammes mir einmal genau anzusehen, gab ich ein solches hinter das Doppelfenster, wo es sich mit den Vorderfüßen an einen thönernen Blumentopf anhing. Wegen schlechten, teils trüben, teils regnerischen Wetters an das Zimmer gefesselt, beschäftigte ich mich mehrere Tage lang mit meinen Büchern. Als ich nun an einem Vormittage draußen an den Glasscheiben etwas hin- und herflattern sah, wurde ich aufmerksam und bemerkte in einer Weile, wie sich das Männchen von *Ocneria dispar* an das Glas setzte und eilfertig daran herumlief. Sogleich stieg in mir die Frage auf: „Sollte der Bursche wohl gar das Weibchen durch die Fensterscheibe gewittert haben?“ Nachmittags kam wieder ein Männchen und wurde nach einigen vergeblichen Versuchen, durch die Scheiben einzudringen, beim zweiten offenen Fenster von meinem Sohne mit dem Netze gefangen. Am Abend drang richtig ein Männchen auf dieselbe Weise ins Zimmer ein und flog direkt zum Ofen, wo es den Puppenkasten umflatterte. Auch dieses wurde eine Beute meines Sohnes. Des anderen Tages um 4 Uhr nachmittags kam das vierte Männchen, und zwar ebenfalls direkt zum Ofen ins Zimmer. Als ich es jagte, flog es ins Fenster, in welchem sich das bewußte Weibchen befand, und im Nu war die Kopulation vollzogen. Sie dauerte über zehn Minuten, wobei das Männchen völlig leblos erschien. Nach derselben taumelte es kraftlos auf dem Fensterbrett eine Weile herum und verkroch sich dann in einen Winkel, wo es ruhig verharrte. A. Kultscher.

Ein Coccinellen-Paradies. Im Norden von Braunschweig zieht sich ein sehr weites Gebiet hin, das nur aus metertiefem Sand oder aus Sumpf und Moor besteht und teils mit Laubholz, meist Buchen und Eichen, vielfach auch mit Fichten besetzt ist. Dort fand ich kürzlich einen ausgedehnten Sandplatz mit einigen dunklen, schmutzigen Moortümpeln, vielfach ganz kahl oder nur mit einzelnen Heidekrautflecken geziert, aber auch mit einigen Reihen ziemlich starker, aber niedriger Eichbäume mit abgerundeten Kronen besetzt. Diese Stelle dient offenbar als Spielplatz für die Schweineherde des nahegelegenen Dorfes, und in ihren Spuren drängen sich dickfleischige Pilze hervor, in denen jetzt *Cryptophagus lycoperdi* zahlreich haust. Das Borstenvieh hat nun an einigen Eichen unten Rinde und Splint schon gänzlich abgerieben, so daß man sich wundern muß, wie solch ein Baum noch Blätter tragen und Früchte zeitigen kann. Kränklich sind aber diese Eichen alle, denn sie sind über und über mit Blattläusen bedeckt, die bekanntlich die Lieblingsspeise unserer Coccinellenarten bilden. Und diese Käfer sind denn auch sehr zahlreich hier vertreten, und was davon auf den Eichen nicht vorkommt, das findet sich bestimmt in der Nähe auf einzelnen, ganz im Sumpf stehenden Fichten, die man allerdings nur mit gründlich durchnäßtem Schuhwerk erreichen kann, wenn man die dort hausende *Coccinella hieroglyphica* u. a. erbeuten will. — Man muß annehmen, daß diese eigentümlichen Verhältnisse schon lange Jahre bestehen und kann danach bemessen, in wie hohem Maße die Coccinellen sich hier entwickelt und vermehrt haben müssen. Und in der That, trotzdem Regen und Sturm seit Monaten hier keinen Tag ausgesetzt haben, wenn man einige der im Winde schwankenden Eichenäste abgeklopft hat, dann kribbelt und wimmelt es über den ganzen Schirm hin so durcheinander, daß man zunächst gar nichts erkennen und unterscheiden kann. Dann sieht man unzählige hellgelbe Blattläuse, geflügelte und ungeflügelte; danach machen sich die schwarzen Ameisen und Hunderte von großen und kleinen Spinnen bemerklich, die einem diese Art des Sammelns wohl zur Qual machen können. Dann tauchen unter dem mitabgefallenen Laubwerk die zahlreichen Käfer auf, von dem hier auffallend großen und wohlgenährten „Siebenpunkt“ herunter bis zu den kleinen und winzigen *Scymnus*- und *Lathridius*-Arten. Die Coccinellen erscheinen in allerlei Stufen der Entwickelung und Ausfärbung, die ganz reifen aber müssen bei Sonnenschein schnell eingefangen werden, wenn sie nicht wieder davonfliegen sollen. — So fand ich an den beiden einzigen, zum Käferfang geeigneten Tagen dieses Monats einige Tausend Stück von Coccinelliden, abgesehen von den ganz gemeinen Arten, die sämtlich, sauber aufgeklebt, eine schier endlose Reihe von schönen und interessanten Formen und Übergängen darstellen. Am zahlreichsten ist natürlich die *Cocc. variabilis* F. *(decempunctata* L.) in ihren vielen Spielarten vertreten, darunter sehr schöne Abstufungen der *var. humeralis* Schall., und danach eine Menge anderer Arten, die ich zum Teil nicht kenne, und von ganz schwarzen, durch alle Schattierungen hindurch bis zu den noch ganz ungefärbten, weißen Stücken. —

Einem Specialisten würde ich diese Kollektion, die ich an kommenden schönen Tagen noch stark zu vergrößern hoffe, gern zur Verfügung stellen, wenn mir dafür die einzelnen Arten bestimmt und etwaige Lücken meiner Sammlung in dieser Familie ergänzt werden.

E. Rade, Braunschweig.

Für die Redaktion: Udo Lehmann, Neudamm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Bunte Blätter. 450-452